likan, in welcher der Herr Windthorst erschien und kurze Zeit verweilte, berichteten die Ausschuß-Referenten für Aeußeres und Formalien, für Presse, für christliche Wissenschaft, für christliche Kunst und über die eingebrachten Anträge. Erwähnenswerth ist nur der Bericht des Domcapitulars Hafner über christliche Wissenschaft und über die Ursachen des Priestermangels sowie über die Mittel, demselben abzuhelfen. Referent theilte mit, daß keine Ausschußsitzung für Wissenschaft stattgefunden, weil sich Niemand eingefunden habe; die Mitglieder hätten wahrscheinlich gedacht, erst das Leben zu genießen, dann ließe sich besser philosophiren. In Betreff des Priestermangels stellte er fest, daß solcher nicht blos in Diöcesen, wo der Culturkampf herrsche, sondern auch in anderen Diöcesen bestehe; die Ursache findet er in den allgemeinen socialen Verhältnissen, in der dem Geiste der Kirche zuwiderlaufenden Richtung der Zeit, im Culturkampf, in der Zerstörung der kirchlichen Bildungsanstalten, in der Heranziehung der Geistlichen zum Waffendienst, in der schlechten Dotirung der geistlichen Stellen. Als Abhilfsmittel empfahl er die Beseitigung der Ursachen, Darstellung der Erhabenheit des geistlichen Standes dem Volke gegenüber, Unterstützung junger Leute, die sich dem geistlichen Stande widmen, Zuführung reicherer Geldmittel an die Bischöfe, um Studirende zu unterstützen. Die vom Referenten vorgeschlagene Resolution, welche Vorstehendes kurz zusammenfaßt und einen Aufruf an das katholische Volk erlassen soll, wurde angenommen.

In Prag beginnt schon in den nächsten Tagen der Proceß gegen die dort verhafteten Socialdemokraten Dworschak, Probaska und Scheibel. Sie sind der Theilnahme an geheimen Versammlungen und staatsgefährlicher Umtriebe angeklagt. In der ersten Hälfte des nächsten Monats wird auch in Prag der große Socialistenproceß beginnen, in dem 32 Personen angeklagt sind.

Aus den deutschen Kreisen Mährens kommt heute abermals eine Hiobspost. Das deutsche Gymnasium in Walachisch-Meseritsch wird nämlich wegen Mangels an deutschen Schülern geschlossen werden müssen. Ueberdies kann oder will die Gemeinde die Kosten für den Erhalt des Gymnasiums nicht aufbringen, während die Unterstützung desselben seitens des Staates abgelehnt wurde.

Ein Artikel der „Peterburgskija Wjedomosti“ wendet sich heftig gegen die „Kreuzzeitung“, weil diese zu Gunsten der Engländer in Egypten sich geäußert. Das Petersburger Blatt sagt unter Anderm, Rußland werde nicht aufhören, die Slaven der Balkanhalbinsel zu unterstützen, mögen dies Deutschland und andere europäische Staaten wollen oder nicht. Die Deutschen könnten auch nach Belieben an ihrer Ostgrenze Festungen bauen und Truppen zusammenziehen, Rußland werde sich daran nicht kehren und von seiner slavischen Mission nicht einen Schritt zurückweichen. „Ueber diesen Punct,“ schließt das russische Blatt, „giebt es keine Verständigung zwischen Slaven und Deutschen.“

Wie man aus Cattaro meldet, haben vom 2. bis 8. d. längs des Grenzstriches von Podgoriza mehrere Gefechte zwischen Montenegrinern und Albanesen stattgefunden, wobei letztere blutig zurückgewiesen wurden. Die von den Montenegrinern eroberten Waffen und sonstige Beute wurden im Triumph nach Cetinje gebracht und dort öffentlich ausgestellt. Dieser Ueberfälle wegen protestirt Montenegro in Konstantinopel und verlangt Entschädigung. Gleichzeitig sind die montenegrinischen Milizen von Podgoriza und Umgegend zur Grenzbewachung aufgeboten worden.

Briefe aus Scutari berichten, daß während des ganzen verflossenen Monats die dortige christliche Bevölkerung seitens der Albanesen eine allgemeine Christenmetzelei befürchtete. Die Albanesen insultirten und bedrohten die Christen auf offener Straße und verkündeten laut, alle „Christenhunde“ müßten niedergemacht werden. Der türkische Gouverneur in Scutari, Abdi Pascha, sah dem Treiben des albanesischen Pöbels gleichmüthig zu, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil jener selbst ein fanatischer Alt-Türke ist.

Der Deutschenhaß treibt bereits aller Orten in Frankreich seine Blüthen. Nimmt man ein Blatt in die Hand, welcher Parteirichtung immer es angehören mag, es ist sicherlich angefüllt mit Schmähungen gegen die Deutschen in Frankreich oder gegen die deutsche Nation überhaupt. Die schamlosesten Lügenberichte werden fabricirt, um den Haß gegen die Deutschen zu schüren. Selbst die Blätter des Südens, welche Jahr aus Jahr ein an die Hunderte von Deutschen während der Winterzeit als Gäste besitzen, nehmen — wie der „N.-Ztg.“ aus Nizza gemeldet wird — keinen Anstand, diesen Haß gegen die Deutschen offen zur Schau zu tragen. Die erwähnte Correspondenz der „N.-Ztg.“ führt dann Folgendes an: „Wenn der französische Chauvinismus sich eines Tages in der einen oder anderen Weise Luft machen sollte, so würde die Stellung der Deutschen bedenklich werden. Wir rathen auf das Ernsthafteste allen deutschen jungen Männern, welche die Absicht haben, nach Frankreich zu gehen, dies zu unterlassen, wollen sie sich nicht den größten Beleidigungen aussetzen. Wer sich in der französischen Sprache vervollkommnen will, der gehe nach Belgien oder der französischen Schweiz. Selbst Denjenigen, welche die Absicht haben, die Wintermonate im Süden zuzubringen, rathen wir unter diesen Umständen nach Italien zu gehen, anstatt nach dem Süden Frankreichs.“

In einer socialdemokratischen Versammlung, die am 10. d. im Saale Elysée zu Lyon stattgefunden, kam es zu einer Reihe empörender Brutalitäten, welche wieder einmal schlagend bewiesen, was von den rothen Genossen Alles zu erwarten ist. Die saubere Versammlung eröffnete ein „Bürger“ Borda, der in einer langen Rede gegen die Geistlichkeit, Regierung, Bourgeoisie und Armee wüthete. Ein anderer „Redner“ rieth den Rekruten, zu streiken, d. h. nicht zu ihren Fahnen zu rücken, sondern mit den rothen Genossen gemeinschaftliche Sache zu machen. Darauf bestieg ein Arbeiter mit einer wahren Tigerfratze die Rednerbühne, wo er sofort ein Glas Wasser ergriff, um es mit dem Gebrüll: „Hinaus mit der Lügenpresse!“ gegen die im Saale anwesenden Berichterstatter des „Salut public“ und „Nouvelliste“ zu schleudern, welche Journale, wohlbemerkt, selbst socialdemokratischer Färbung sind. Es erhob sich nun ein furchtbarer Tumult. Von allen Seiten ertönte das Wuthgeschrei: „Au Rhône!“, d. h. „In die Rhone mit den Journalisten!“, eine Drohung, zu deren Ausführung der ganze Pöbelhaufe auch wirklich sich anschickte. Nur mit großer Mühe gelang es dem anwesenden Polizeibeamten und einem Dutzend handfester Polizisten die Wütheriche auseinander zu treiben und das Versammlungslocal zu schließen.

Tunis ist schon wieder einmal zum Zankapfel zwischen Frankreich und Italien geworden. Bekanntlich hat letzteres den sogenannten Bardovertrag bis jetzt nicht anerkannt und bestreitet mithin jede Jurisdiction der Franzosen in der Regentschaft. Italien besteht in Folge dessen auf der vollen Giltigkeit der eigenen Consulargerichtsbarkeit, wie dieselbe durch die sogenannten „Capitulationen“ festgesetzt ist. Diese Capitulation wurde von Frankreich in den ersten Tagen dieses Monats auf das Herausforderndste verletzt. Ein italienischer Unterthan Namens Meschino hatte eine von einem betrunkenen französischen Soldaten brutal angegriffene Frau auf offener Straße unter seinen Schutz genommen und gegen den Soldaten vertheidigt. Bei dem Ringen der beiden Streitenden gelang es dem Italiener, dem Soldaten das Seitengewehr, als derselbe davon Gebrauch machen wollte, zu entreißen. Nach Beendigung des Kampfes überbrachte der Sieger die Waffe dem italienischen Consulat. Nach einigen Tagen wurde der Italiener plötzlich von französischen Gendarmen verhaftet und mit auf den Rücken gebundenen Händen auf das französische Consulat geführt. Der französische Consul Cambon schien jedoch die Procedur der Militairbehörde für incorrect zu halten und lehnte in Folge dessen jede Einmischung ab. Darauf ging das Militaircommando eigenhändig vor; ungeachtet der Proteste des italienischen Consuls Rebaudy, welcher die Auslieferung des Italieners behufs Aburtheilung vor dem Consulargericht verlangte, stellte man Meschino vor das französische Kriegsgericht, welches ihn zu einem Jahr Gefängniß verurtheilte. Die dadurch in große Aufregung gerathene italienische Colonie verhielt sich trotz dieser Herausforderung auf Rath des Consuls ruhig; sämmtliche in Tunis ansässige italienische Advocaten erschienen jedoch zur Vertheidigung Meschino's vor dem Kriegsgericht, um dessen Competenz anzugreifen. Die italienischen Zeugen leisteten den Vorladungen des Kriegsgerichts gar keine Folge, obgleich sie mit sofortiger Verhaftung bedroht wurden.

Auf seinem Landsitze Falloden in Northumberland starb am 11. d. der frühere englische Minister Sir George Grey, ein Neffe des berühmten Staatsmanns Charles Grey und eines der hervorragendsten Mitglieder der alten Whigpartei. Grey wurde 1799 in Gibraltar geboren und zuerst 1832 als Vertreter von Devonport in das Unterhaus gewählt. Schon 1834 wurde er Unterstaatssecretair für die Colonien, 1839 General-Auditeur und 1841 als Kanzler des Herzogthums Lancaster Mitglied des Cabinets. Unter Lord Russell war er von 1846 bis 1852 Staatssecretair des Innern und erwarb sich als solcher namentlich im Jahre 1848 die Anerkennung aller Parteien. Im Coalitionsministerium Aberdeen war er von 1854 bis 1855 Staatssecretär der Colonien, unter Palmerston von 1855 bis 1858 aber wieder Minister des Innern. Denselben Posten bekleidete er auch in dem zweiten Ministerium Palmerston sowie in dem nach Palmerston's Tode gebildeten Cabinet Russell-Gladstone von 1861 bis 1866. In das Ministerium Gladstone von 1868 trat er nicht wieder ein, behielt aber seinen Sitz im Parlamente noch bei bis zu den Neuwahlen von 1874, wo er auf eine Wiederwahl verzichtete. Seitdem betheiligte er sich nicht mehr an den politischen Angelegenheiten.

In Limerick wurde Montag der Agrarmörder Hynes, dessen Proceß zur Verhaftung und Verurtheilung des Oberscherifs Gray Anlaß gab, hingerichtet. Zur Vermeidung von Ruhestörungen war die Garnison verstärkt und consignirt, auch 700 extra Constabler aus den nördlichen Grafschaften requirirt und die Gefängnißwache vervierfacht worden. Die Hinrichtung verlief in Folge dessen ohne Störung und Kundgebungen, obgleich sich außerhalb des Gefängnisses eine ungeheuere Volksmenge eingefunden hatte. Seit Beginn der irischen Agrarunruhen ist Hynes der erste, welcher seine Unthaten auf dem Schaffot gebüßt. In den meisten Städten des westlichen Irlands, auch in Limerick fanden Trauerkundgebungen, sowie Messen für die Seelenruhe des Hingerichteten statt.

John Bull hat Glück in Egypten. Die Truppen Arabi's haben hinter ihren Verschanzungen nicht die Festigkeit und Zähigkeit bewiesen, durch welche die Türken so oft Bewunderung hervorgerufen haben. Ein Silistria oder Plevna ist Tel-el-Kebir nicht geworden. Nach wenigen Stunden nicht einmal sehr schwerer Arbeit sind die Verschanzungen von den Engländern gestürmt, 40 Geschütze sind erbeutet und mehrere tausend Gefangene gemacht, und die egyptische Armee befindet sich, verfolgt von der englischen Cavallerie, auf der Flucht. Wenn es gelingt, Arabi's Truppen völlig zu zersprengen und zu verhindern, daß sich bedeutende Reste in anderen Verschanzungen, die früheren wohl nicht ganz zuverlässigen Berichten zufolge noch den Zugang nach Kairo erschweren sollen, wieder festsetzen, so ist die Occupirung Unteregyptens, die Hauptstadt Kairo eingeschlossen, nur eine Frage der Zeit. Sobald die Engländer Zagazig und die vom Nil befruchteten Gegenden erreicht haben — und das ist nach einer uns soeben zugehenden Depesche geschehen — ist ein großer Theil der Schwierigkeiten, mit denen sie jetzt wegen der Verpflegung zu kämpfen haben, überwunden. Möglich ist, daß dann, nachdem sie Kairo und die wichtigen Eisenbahnknotenpuncte besetzt haben, auch rasch eine Beruhigung des Landes eintritt, namentlich wenn Arabi selbst Einfluß und Anhang verliert. — Die heute vorliegenden telegraphischen Meldungen lassen wir an dieser Stelle folgen:

London, 13. September. (Wiederholt.) Eine Depesche des Generals Wolseley aus Ismailia von heute meldet die heute früh erfolgte Wegnahme Tel-el-Kebirs und die Niederlage und vollständige Deroute der Armee Arabi Pascha's. Die Streitmacht des Letzteren bestand aus 20,000 Mann regulärer Truppen, einschließlich 2500 Mann Cavallerie, und 6000 Beduinen, mit 70 Kanonen. Wolseley hatte 11,000 Mann Infanterie, 2000 Mann Cavallerie und 60 Geschütze. Wegen der numerischen Schwäche der englischen Truppen hatte General Wolseley beschlossen, vor Sonnenaufgang anzugreifen und in der Dunkelheit die Entfernung von sechs Meilen zwischen seinem Lager und Tel-el-Kebir zurückzulegen. Das Lager bei Kassassin wurde heute Morgen 1 Uhr 30 Minuten abgebrochen, worauf die Armee sich nach der feindlichen Stellung in Bewegung setzte. Die Cavallerie machte eine Umgehungsbewegung um die feindlichen Linien. Bei Tagesanbruch erfolgte der Angriff. Die Truppen gingen mit unwiderstehlichem Muthe vor und nahmen alle Befestigungen des Feindes. Mehrere Eisenbahnzüge, eine ungeheure Menge von Lebensmitteln und Munition fielen in ihre Hände. Der Feind floh zu Tausenden und warf die Waffen weg, als die Cavallerie ihn einholte. Die Verluste des Feindes sind sehr groß. General Willis ist leicht verwundet. Die englische Cavallerie marschirt jetzt auf Belbeis; das ostindische Contingent befindet sich auf dem Wege nach Zagazig; die schottische Brigade wird heute folgen. Arabi ist zu Pferde in der Richtung nach Zagazig entkommen. Der Canal ist an mehreren Stellen coupirt, die Eisenbahn unbeschädigt.

London, 13. September. Ein Telegramm der „Central News“ aus Kassassin von 4 Uhr Morgens meldet: Das Lager ist verlassen, alle Truppen sind zum Angriff aufgestellt; siegesgewiß, hoffen wir vor Ende der Woche in Kairo anzukommen. Von der Front kommt eine Meldung, daß der Feind, anscheinend nichts ahnend, von englischem Angriffe, reglos sei. Sir Garnet und der Generalstab brechen auf nach Tel-el-Kebir. Um 5 Uhr Morgens, nachdem Wolseley angekommen, eröffnete die Artillerie das Feuer, ehe der Feind unsere Gegenwart ahnte. Die Infanterie rückte sofort nach, deployirte und feuerte hinter dem Schutz der Brüstungen. Augenblicklich wüthet die Schlacht, doch sind beide Theile noch nicht handgemein geworden. Vor Tel-el-Kebir fand um 9 Uhr morgens eine große Schlacht statt. Die Rebellen entdeckten unsere Leute erst, als sie nur eine Meile entfernt waren und begannen scharfes Gewehrfeuer. Unsere Soldaten hausirten eine Weile auf der Spitze der Sandhügel, um die Feuerstrahlen aus den feindlichen Befestigungen zu beobachten und stürzten sich dann mit tapferm Drange unter die Rebellen. Auf die Anordnung des Generals reservirten sie ihr Feuer und griffen mit dem Bajonett an. Das Gemetzel war eine Zeit lang groß, die Rebellen vermochten nicht zu widerstehen, sie gaben nach und flohen, heiß verfolgt von unsern Soldaten. Die Festungsgräben sind voll von todten und sterbenden Arabern. Unsere Avantgarde hatte sich auf 200 Ellen herangeschlichen und dann mit tönendem britischen Hurrah die feindlichen Verschanzungen gesäubert und zwar mit unwiderstehlicher Gewalt. Die Inder und Hochländer verfolgen die Fliehenden südwärts. Im Norden haben die Unserigen Vielen den Rückzug abgeschnitten. Verschiedene tausend Gefangene, volle 2000 getödtet. Der Feind ist in vollem Rückzug. 40 Kanonen sind erbeutet. Da die Cavallerie verfolgt, werden noch mehr Kanonen und Gefangene erbeutet werden. Der englische Verlust beträgt wahrscheinlich 200, darunter viele Officiere. Die Hochländer zeichneten sich aus.

Alexandrien, 13. September. Die Nachricht von der Einnahme von Tel-el-Kebir hat hier großen Jubel hervorgerufen. Die hiesige europäische Colonie beabsichtigt, ihrer Freude durch einen heute Abend stattfindenden Aufzug mit Musik Ausdruck zu geben, an der Spitze stehen mehrere Italiener und Griechen.

Port Said, 13. September. Der Gouverneur hat einen Berber-Scheik, der beschuldigt wird, das Gerücht von einem Siege Arabi's verbreitet zu haben, gefangen setzen lassen. — Nachrichten aus Zagazig zufolge soll daselbst Befehl gegeben worden sein, im Falle einer Niederlage Arabi's bei Tel-el-Kebir alles Europäern gehörige Eigenthum in Brand zu stecken.

London, 14. September. General Macpherson meldet: aus Zagazig (via Ismailia) von gestern Abend: Die indischen Truppen besetzten nach einem forcirten Marsche Nachmittags 4½ Uhr Zagazig und nahmen 5 Eisenbahnzüge mit Locomotiven. Die Bevölkerung unterwarf sich.

Nach dem Verlauf des Gefechts wäre der Erfolg Wolseley's bei Tel-el-Kebir ein überraschender. Doch wird man die weiteren Nachrichten immerhin abwarten müssen. Schon einmal hat sich der britische General mit seiner Behauptung von der vollständigen Zersprengung der Truppen Arabi's geirrt.

Das Gustav-Adolf-Fest in der „Illustrirten Zeitung“ vom 16. Septbr.

K.Wh. Leipzig, 14. September. Eine Gustav-Adolf-Nummer der hiesigen „Illustrirten Zeitung“ liegt uns vor, wie sie reichhaltiger und geschmackvoller nicht gut gedacht werden könnte. Den Gustav-Adolf-Verein und die Erinnerungen an die Lützener Schlacht betreffen nicht weniger denn vier ganz- und doppelseitige große Abbildungen und Gruppen, außerdem werden noch sechs kleinere halb- und drittelseitige Holzschnitte, im Ganzen 16 Illustrationen, geboten. — Ein Portrait-Tableau von fünf gut ausgeführten Köpfen, die Conterfeis der ersten Heerführer der Schweden und der Kaiserlichen vom Jahre 1632 darstellend, eröffnet die schöne Nummer. In der Mitte der Gruppe befindet sich das Portrait Gustav Adolf's selbst. Ein doppelseitiger Formschnitt führt den Heldentod des großen Schwedenkönigs im Schlachtgetümmel vor (Originalzeichnung von Wilhelm Räuber). Fürwahr ein im Ganzen recht wirkungsvolles Gefechtsbild. Weiterhin wird eine Reliquie aus jener Zeit, der noch vorhandene Koller Gustav Adolf's, wie er ihn in der verhängnißvollen Schlacht getragen, vorgeführt, ferner eine Abbildung der gleichzeitigen Denkmünze auf König Gustav Adolf's Tod (aus unseres Münz- und Medaillensammlers Thieme sen. Kunstsammlung) und eine Skizze des Denkmals auf dem Lützener Schlachtfelde, wie es sich gegenwärtig auf der Stelle, wo man vor dritthalbhundert Jahren den entseelten Leichnam des Königs fand, erhebt (Originalzeichnung von B. Straßberger), beigefügt. Die Schlacht selbst wird durch einen alten Plan und eine gleichzeitige Ansicht von Lützen charakteristisch und historisch illustrirt. Noch trägt das Städtchen den Charakter jener Zeit an sich, erhalten sind Baulichkeiten verschiedener Art, Privat- und öffentliche Gebäude, die aus jener drangvollen Periode und aus noch früherer Zeit stammen. Herr K. Schmetzer, Vorsteher des Holzschneider-Ateliers von J. J. Weber, war es selbst, der jene Lützener Ansichten auf Seite 255 der Nummer an Ort und Stelle zeichnete und uns dadurch nunmehr einen Theil der Scenerie jener gewaltigen Zeit unmittelbar vor Augen führt. — Ein Tableau mit protestantischen Gotteshäusern aus Oesterreich (zehn Bäder und Curorte) paßt durch seinen Gegenstand recht gut, wenn auch nur indirect, zu der 50jährigen Feier des für die protestantische Diaspora so liebevoll sorgenden Gustav-Adolf-Vereins.

Die ganze Nummer macht unserer „Illustrirten“, ihren Künstlern und Mitarbeitern, gewiß alle Ehre.

Aus Stadt und Land.

— Leipzig, 14. September. Der Verwaltung des Ministeriums des Innern unterstehen mehrere Stiftungen, deren Erträge zur Unterstützung armer Kranke, welche die sächsischen oder böhmischen Heilquellen zur Heilung gebrauchen sollen, verwendet werden. Die bedeutendste davon ist die Sächsische Stiftung von 1811, welche 1881 vom P. em. Böttger in Dresden 900 ℳ und vom Particulier Lohse in Dresden 1000 ℳ als Vermächtniß empfing und am Jahresschlusse ein werbendes Vermögen von 68,325 ℳ Nennwerth besaß. Neben den eignen Erträgnissen der Stiftung von 2922 ℳ konnte 1881 über 9940 ℳ an milden Beiträgen des hohen Königshauses und vieler Körperschaften und sonstiger Wohlthäter verfügt werden, so daß 3781 ℳ zur Verpflegung von 108 Kranken im John'schen Civilhospitale in Teplitz, 167 ℳ zur Verpflegung von 8 Kranken im Fremdenhospital zu Carlsbad, 7697 ℳ zu Geldunterstützungen an 139 Kranke verausgabt werden konnte. Aus der Marcus-Bondi-Stiftung, bestehend in einer Hypothek von 36,000 ℳ, gewährte das Ministerium je 75 ℳ an 10 Kranke zum Curgebrauche in Elster, während der Stifter von der anderen Hälfte der Zinsen 12 Kranke mit 832 ℳ unterstützte. Die Hermann-Stiftung, 1874 gegründet, beträgt gegenwärtig 1300 ℳ und soll nach genügender Verstärkung des Fonds dereinst armen Kranken im Herrmannsbad zu Liegau zu Gute kommen. Die v. Zahn-Stiftung, 1876 begründet, ist auf 6000 ℳ angewachsen und konnte bereits 6 Personen mit je 60 ℳ zum Gebrauch des Elsterbades unterstützen. Endlich wurden aus der Auguste-Hösel-Stiftung (dem Andenken der Frau Commerzienrath Hösel in Chemnitz gewidmet), die jetzt 9000 ℳ beträgt, 200 ℳ zur Unterstützung von 3 Personen zum Gebrauch des Elsterbades und 72 ℳ zur Verpflegung von 2 Kranken im John'schen Civilhospitale in Teplitz gewährt. So sind aus den vorgenannten Stiftungen im Ganzen 279 Personen unterstützt und damit mancher dringenden Noth abgeholfen worden. Wer die edlen Zwecke der Stiftungen zu fördern willens ist, kann jederzeit seinen Beitrag an das kgl. Ministerium des Innern, IV. Abtheilung, einsenden.

Schönefeld, 14. September. Am vergangenen Sonntag, den 10. d. M., fand auf Anregung des hiesigen Turngesangvereins in Krebs' Salon ein Liederabend statt, an welchem sich 26 Vereine aus 17 Orten in voller Stärke betheiligten. Ausgeblieben war ein Verein. Eine kurze Ansprache des Vorsitzenden vom veranstaltenden Verein leitete den Commers ein, worauf ein Begrüßungslied gesungen wurde. Es gelangten dann in wechselnder Folge die Gesänge der einzelnen Vereine sowie drei Lieder in corpore zum Vortrag. Jeder Verein bot sein Bestes. Vielen Beifall erntete der Verein „Liederhain“ in Leipzig mit seiner „Abendfeier“ von Attenhofer und dem „Trinklied“ von Schulz-Weida, dann der Kriegergesangverein von Lindenau mit seinen „Schnurrpfeifereien“ von Peuschel und dem „Flotte Sänger“, ferner die Vereine „Einigkeit“ in Wahren, „Sängerkreis“ in Stötteritz, „Erinnerung“ in Anger, „Harmonie“ in Probstheida u. A. m. Einen lebhaften, feierlichen Anstrich erhielt der Commers beim Erscheinen des beliebten Dichters und Componisten Heinrich Pfeil. Sein Erscheinen begrüßte die Sängerschaar mit ihrem „Grüß Gott“, sang ihm zu Ehren und unter seiner Leitung sein „Still ruht der See“ und ließ ihm endlich ein lebhaftes Sängerhoch erschallen. Leider ging der Liederabend viel zu früh zu Ende.

* Großenhain, 12. September. Die hiesige Realschule II. Ordnung, welche Ostern 1875 ins Leben gerufen wurde und welche sich immer einer verhältnißmäßig starken Frequenz erfreut hat, verursacht der Stadt keine allzu hohen Ausgaben. Die Einnahmen der Realschule setzen sich zusammen aus 12,000 ℳ jährlichem Staatszuschuß, aus 8400—9000 ℳ Schulgeld und Aufnahmegebühren und aus ein paar kleineren Posten. Die Gehalte für den Director und 8 Oberlehrer belaufen sich auf 23,200 ℳ. Das Durchschnittsgehalt eines Lehrers beträgt 2337½ ℳ, steht also hinter dem Durchschnittseinkommen der Seminarlehrer um 460 ℳ und hinter dem der Gymnasiallehrer um 810 ℳ zurück, übersteigt aber das der sächsischen Volksschullehrer um 475 ℳ. Zur Vervollständigung der Lehrmittel können in diesem Jahre 690 ℳ verwendet werden; im Vorjahre wurden für diesen Zweck 950 ℳ, in den Jahren 1878—1880 je 1500 ℳ bewilligt. Wahre Befriedigung ruft im Haushaltplane der Posten: Freistellen für arme und befähigte Kinder hervor. In freigebiger Weise haben die städtischen Collegien 600 ℳ zu 8 ganzen resp. zu 16 halben Freistellen bestimmt. Außerdem werden alljährlich auch aus dem Stipendienfond arme Schüler mit Gaben von 10—30 ℳ bedacht. Da auch nächste Ostern eine bibliotheca pauperum errichtet werden soll, so dürfte dann in ausgedehnter Weise für talentvolle arme Knaben gesorgt sein. Der Stipendienfond hat gegenwärtig die Höhe von etwa 350 ℳ erreicht. Zieht man von den im diesjährigen Haushaltplane eingestellten 30,573 ℳ Ausgaben die nur auf dem Papier vorhandenen 3550 ℳ Miethzins für Realschulgebäude, Turnhalle und Turnplatz ab, so bleiben als factische Ausgaben 27,023 ℳ übrig, und das Deficit der Realschulcasse sinkt auf 6318 ℳ, gewiß eine niedrige Summe im Verhältniß zu den ganz bedeutenden Vortheilen, welche unserer Stadt aus dem Vorhandensein einer höheren Schule erwachsen. Besucht wird die Anstalt gegenwärtig von circa 110 Schülern, von denen etwa 35 auswärts ihre Heimath haben.

Plauen, 13. September. Nach längerem schweren Leiden hat am letzten Montag Herr Handelsschuldirector Braune hier die Leitung der ihm unterstellten, für die ganze hiesige Kaufmannschaft höchst wichtigen Anstalt und den Unterricht darin wieder aufnehmen können. Aus Anlaß der gelungenen Wiederherstellung des um die Entwickelung unserer Handelsschule hochverdienten Mannes beglückwünschte denselben am genannten Tage der Verband des Vereins zur Erhaltung der Handelsschule unter Führung seines Vorsitzenden, des Herrn Kaufmann Fedor Schnorr hier.

Meißen, 13. September. Auf den Fluren von Niederau wurde vor einigen Tagen ein Trauring gefunden und durch Nachschlagung in den Kirchenbüchern eine hiesige Bürgersfrau als Eigenthümerin ermittelt, die denselben seit Jahresfrist vermißt hatte. Derselbe Ring ist schon im Jahre 1876 einmal abhanden gekommen und im Jahre 1878 in der Triebisch wieder gefunden worden. In letztere ist er mit dem Spülwasser und auf das Niederauer Feld mit dem Dünger gekommen.

Haasenstein & Vogler, Universitätsstraße Nr. 2, besorgen Annoncen für das Tageblatt, andere hiesige u. auswärtige Blätter zu Tarifpreisen. Zeitungsverzeichnisse gratis. Anfertigung effectvoller Clichés. Fernsprecheinrichtung 124.

Felix Stoll, Neumarkt 19,
empfiehlt sein reichhaltiges
Musikalien-Sortiment.
Leihanstalt für Musikalien und Operntexte.
Kataloge gratis.

Kostspielige Badereisen
behufs Beseitigung chronischer Leiden, wie Schwächezustände, Nervenleiden, Tuberculose, Abmagerung, Bleichsucht, Blutarmuth, Hämorrhoidalbeschwerden etc. sind nicht Jedermann ermöglicht. Wer Zeit und Geld sparen, — dabei aber seine in den Anstrengungen des modernen Erwerbslebens zerrüttete Gesundheit wieder herstellen will, dem rathen wir Dr. Liebaut's soeben erschienene Broschüre, betitelt: die „Regenerationskur“, welche gegen Einsendung von 50 Pfg. (in Marken) durch die Louis Naumann'sche Buchhandlung, Leipzig, Rossplatz 13, franco zu beziehen ist, zu lesen. Aus dieser hochinteressanten Schrift, in welcher die Erfahrungen einer langjährigen Praxis und Hospitalthätigkeit niedergelegt sind, ersehen wir, dass in den Stockungen und in der Verschlechterung des Blutes die Ursache aller modernen Krankheiten liegt und dass nur durch rationelle Einwirkung auf das Blut die dauernde Beseitigung dieser Leiden zu erreichen ist.

Klitzsch's Magazin kunstgewerblicher Artikel (Inhaber Hugo Klitzsch)
Grimmaische Strasse 5, I. F. A. Schütz's Haus.
Ilsenburger Kunstgußwaaren. Kunstglaswaaren ꝛc. ꝛc.

Elegante gediegene
Wiener Schuhwaaren
empfiehlt preiswerth
H. Meysel,
Reichsstraße 3, Ecke Schuhmachergäßchen

Gustav Markendorf,
Universitätsstrasse 19,
(en gros) empfiehlt (en détail)
sein
grosses Lager aller in- und ausländischen
Conserven
in den bekannten nur besten Qualitäten.

Für Magenleidende
ärztlich empfohlen, glückliche und langjährige Erfolge, Tarragona-Wein à Fl. ℳ 1.50, Priorato à Fl. ℳ 2 u. 2.50, Malaga, Portwein, Xerez, Madeira, Tokayer, Ruster etc. Die Spanische Weinhandlung Reinhold Ackermann, Katharinenstr. 19. In der Weinstube ¼ Liter Tarragona 40 ₰.

Tokayer,
Ruster und Meneser-Ausbrüche empfiehlt als Specialität die Ungar. Weinhandlung von Max Kretschmar, Schulstr. 5.

Israelitische Religionsgemeinde.
Gottesdienst
an den beiden Neujahrstagen.
Freitag, den 15. September: Morgengebet 7½ Uhr; Predigt 9½ Uhr.

Tageskalender.

Kaiserliche Telegraphen-Anstalten.

1. K. Telegraphen-Amt 1: Kleine Fleischergasse 5.
2. K. Postamt 1 (Augustusplatz).
3. K. Postamt 2 (Leipzig-Dresdner Bahnhof).
4. K. Postamt 3 (Bairisch. Bahnh.).
5. K. Postamt 4 (Mühlgasse).
6. K. Postamt 6 (Weststraße).
7. K. Postamt 7 (Neustädter Steinweg).
8. K. Postamt 8 (Eilenb. Bahnh.).
9. K. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Bei den Postämtern 5 (Neumarkt, Hohmann's Hof) und 10 (Hospitalstraße) findet Telegraphenbetrieb nicht statt; das erstere Amt nimmt jedoch Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt an.
2) Die Postämter 1—4, 6—8 und 11 sind für die Annahme ꝛc. von Telegrammen außer während der Postdienststunden (Wochentags von 7 bez. 8 früh bis 8 Abends, Sonntags von 7 bez. 8 früh bis 9 Vorm. und von 5 bis 8 Uhr Abends) auch zu folgenden Stunden geöffnet:
   a. an den Wochentagen: die Aemter 1, 2 und 3 von 8 bis 9 Uhr Abends, die übrigen Aemter nur während der Postdienststunden;
   b. an den Sonntagen: das Amt 1 von 10½ bis 12½ Vorm., die Aemter 2—4, 6—8 und 11 von 11 bis 1 Vorm.;
   c. an den Festtagen sind Post- und Telegraphendienststunden übereinstimmend nur wird das Postamt 1 über Mittag für den Postdienst von 11 bis 1 und für den Telegraphendienst von 10½ bis 12½ Uhr offen gehalten.
3) Das Postamt Nr. 9 (Reichsmarkt, Börsengebäude) ist nur an Wochentagen von 11—4 Uhr zur Annahme von Telegrammen geöffnet.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Die Bureauzeit ist Wochentags von 8 bis ½1 Uhr Vormittags und Nachmittags von ½3 bis ½5 Uhr, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Stadtbibliothek 3—5 Uhr.
Volksbibliothek I. (V. Bezirksschule) 7—9 Uhr Abends.
Volksbibliothek III. (altes Nicolaischulgebäude) 7—9 U. Ab.

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung) Sidonienstraße 51, geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr.

Die Polikliniken im Paulinum, Universitätsstr. 20, Hof, sind 1) für innere Krankheiten, 2) für unbemittelte Ohrenkranke vom 5. August bis 15. October, 3) für chirurgische Kranke vom 10. August bis 15. October nur an den Wochentagen Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, 4) für unbemittelte Nasen-, Rachen- und Kehlkopfkranke vom 5. August bis 15. October nur Donnerstag geöffnet.

Stadt-Steuer-Einnahme. Expeditionszeit: Vormittags 8—12, Nachmittags 2—4 Uhr.